Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Die Blätter fallen, und die Nebel steigen!

Autor: Ziegler, Helene

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

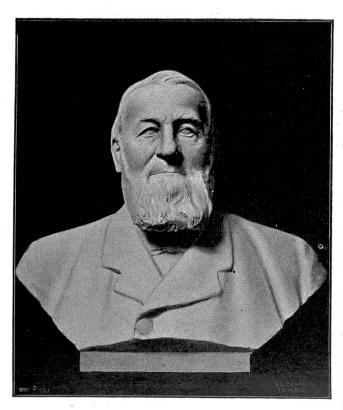
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dikolaus Riggenbach. Brongebufte (1901) von Auguft Seer, Bafel-München.

wird und fie dahin weift, wo fie hingehört : in Mufeen ober fonft gedecte Raume, wo man ihr ungefähr basjenige Licht geben kann, bas fie an ihrem Entftehungsort hatte und bas ihr die richtige Wirkung verlieh. Am Ende find Rischen nicht gang fo überflüffig, wie man fie gu nehmen pflegt! Much ift gar nicht einzusehen, warum ein plaftisches Runft= wert - und fei es ein weltberühmter Gelehrten=, Felb= herrn= oder Dichterkopf - von allem Anfang an den Un= bilden der Witterung (und nicht felten bem Bandalismus!) preisgegeben fein foll, mahrend jedes andere Bert in ängft= liche ftrenge Mufeumshut genommen wird. Budem verliert eine Portratbufte - besonders jede monochrome - in freier Luft jede Bildniswirfung; fie wird, wie ber Maler fagt, gu einem Farbfleck in der Landschaft. Ift dies aber die Abficht, fo ift ja jede Bronge- ober Steintafel ebenfo tauglich. Das Bildnis hat aber fein befonderes Beleuchtungs= gesetz in sich und will nach diesem behandelt und aufge=

Und nun noch eine Frage: "War wohl im Altertum die Plaftik auch fo fehr bas Stiefkind ber Reigung unter den bildenden Rünften wie heute?" Ich bezweifle es und glaube, fie ftand mit ber Malerei auf gleicher Stufe ber Schätzung. Und heute? Man nennt fie die ariftofratische Runst par excellence; sie sei vornehm, fühl, aristokratisch, fast unnahbar! Sollte es ihr am Ende boch nur an ber warmen, lebengebenden, ansprechenden Farbe fehlen? Selbst bas gebildetere Bublitum findet feine richtige Stellung gur Plaftif und bringt es bor ihr kaum gu einem Gefühls: urteil. In ihrer "reinen Form" ift fie ihm zu abstrakt. (Uebrigens taum weniger ben Künftlern, um ehrlich zu fein!) Wieviel mehr muß fie es da erft bem Bolle fein, das fich fo fehr von der Farbe lenken läßt? Und hiermit tritt eine Frage hervor, die die Bildhauer gum Nachdenken anregen follte: die wirtschaftliche! Gine Lebensfrage für fie. R. Ammann=Schar, München.

Die Blätter fallen, und die Aebel steigen!

Die Blätter fallen, und die Nebel steigen! Herauf zieht Spätherbst und sein grau Geleite. Geht Leid drin? Schmerz? Wir wollen nicht es wissen Und wenden fern uns nach der Sonnenweite!

Satt trinken unfre Augen sich am Golde, Um letten Ceuchten, wenn das Jahr will enden. Beglückt wir bergen schwere, süße früchte In immer off'nen, dankbar off'nen Händen.

Aoch schaun die Tebenspracht wir laß und lächelnd... Dann langsam, langsam und in Ernst, in Schweigen Zum Kampf wir wappnen uns, zum ungewissen — Die Blätter fallen, und die Aebel steigen!

Belene Ziegler, Zürich.

Der armen Seelen Tag.

Und wieder heut ist Allerseelentag! Wo mögen leise wohl sie wandeln gehen, Die armen Scelen? Kann sie niemand sehen? Und niemand ihre Spuren sinden mag?

Ich glaube, übern See in stiller Nacht Sie auf der silberlichten Mondfurt schreiten. Cautlos. Nur ihre weißen Cinnen gleiten Ins Blau der Wellen, daß es rauscht gang sacht. Und gehst du durch der Coten Friedensreich, Wo gelb und rot die Ustern heute leuchten, Um armvergess'nen Grab im Dämmerseuchten Siehst du ein Seelchen harren, bang und bleich.

Wohin noch wallt der armen Seelen Gang? Durch Nebelgründe, durch der Stadt Getriebe Fu jedem Menschen, dem in edler Liebe Die arme Seele hat gelebt vor lang.

Still, licht sie plötzlich vor ihm stehen kann! Sie schaut. In ihrem Blick erglänzen Tränen. Sie schaut ihn an mit allem ihrem Sehnen, Ill ihrer Liebe . . . schwindet schluchzend dann.

Belene Ziegler, Zürich.

